

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1938

130 (3.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-900772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-900772)

Nachrichten

für Stadt Eilsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Abonnementpreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1.00 RM ausschließl. Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. IX 38: 493. Druck und Verlag: J. Jitz, Eilsfleth, Hauptstraße 199. Die 46 mm breite Anzeigenzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jitz, Eilsfleth. Für durch Fernsprecher aufgebene Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließtag 17.

Nr. 130

Eilsfleth, Donnerstag, den 3. November

1938

Zur Woche des deutschen Buches

Büch und Schwert

Mit der Eröffnung der Woche des deutschen Buches durch Reichsminister Dr. Goebbels in der Stadt Goethe und Schillers hat im gesamten Gebiet des neuen Großdeutschlands eine Werbung für das Buch eingeleitet. Einer solchen Werbung bedürfte es nicht, wenn es sich darum handelte, Leser zu gewinnen. Das beweisen auch die in Weimar mitgeteilten Ziffern über Absatzmengen bis zu 12 v. H. gegenüber dem Vorjahre. Die Zahlen über die Inanspruchnahme der Verlagsereien und schließlich die Gründung von 4900 Volksbüchereien in den letzten Jahren. Daher ist denn auch für die Woche des deutschen Buches wieder eine besondere Parole ausgearbeitet worden, die nämlich: In jedes Haus ein deutsches Buch.

Einer unserer großen Philosophen, Schopenhauer, hat einmal über den Wahn gepöppelt, der da glaubt, daß Bücher gleich Eisen fröhlich genossen werden müssen. Darin liegt gerade der Wert des Buches, daß es Dauer hat. Wie im menschlichen Leben eine lange Freundschaft wichtiger macht als flüchtige Bekanntschaften, so gilt das erst recht für das Buch. Auch es sich um das Buch im Wertesinne zu handeln, v. W. um die Belehrung dienenden Schul- oder Fachbücher, um schöpferische Werte wie Romane und Gedichte, die als muttere Plauderer den Weg zu uns finden, oder um das Buch im Freizeitsinne, die großen Werte unserer Dichter und Denker, die monumentalen Deutungen der Geschichtsschreiber und die weisheitlichen Lehren großer Staatsmänner, die das Leben und den Kampf ganzer Völkerleiber fixieren haben, immer können wir uns diese Werte erst dann erschließen, wenn wir Dauerfreundschaft mit ihnen geschlossen haben, wenn sie unser Eigentum sind.

Jeder von uns erinnert sich wohl einer Stunde, da er ein Buch geöffnet hat, das er mit glühenden Augen gelesen, dem er die Nacht geopfert und zu dem er immer wieder gegriffen hat. In diesen Stunden haben wir so recht erfahren, was Bücher wirklich zu bedeuten haben. Dadurch, daß die Schrift uns von den Feinden des Dinges und der Zeit frei macht, weitet sie unseren Gesichtskreis, öffnet sie uns den Weg zu Menschen, von denen wir wenig Ort, Zeit und die tausendfachen Umstände des Alltags unermesslich weit entfernt sind. In diesen Fällen wird die Freude am Buch zu einer Zeitgenossen des eigenen Lebens. Auf der einen Seite ein Mann der schenkbaren Tugenden, reich an Gedanken und Wort im Ausdruck, auf der anderen Seite ein empfindliches Herz. Das erfordert allerdings, daß diese Bücher der Förderung Höchstes gewidmet werden: „Von allem geschrieben habe ich mir das, was einer mit seinem Blut schreibt. Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist.“

Als die Erben einer reichen und langen Vergangenheit kennen wir eine ganze Reihe von Büchern, die von den Vorfahren mit dem eigenen Schwert geschrieben sind. Das Kennzeichen dieser Bücher ist, daß sie heute ebenso lesbar sind wie vor 100, 1000 oder 2000 Jahren. Im Jahre 460 vor unserer Zeitrechnung wurde in Athen der Geschichtsschreiber des Peloponnesischen Krieges geboren, Thukydides. Wer vernag dieses Buch zu lesen, dem wird er erleben, wie Krieger und Feld, Parteien und Söldner und Söldner die Völker des alten Hellas in den Abgrund gestürzt haben, ohne sich immer wieder an das Europa des Diktators von Versailles zu erinnern? „Nur der Feige will den Frieden um jeden Preis“, „Männer machen die Stadt, nicht Mauern und Wälle“, „Wer sich nicht wehrt, wird unter die Füße getreten, wer aber die Fäuste hebt, den läßt man in Frieden“, „Dem Gegner muß man nicht erst in den Arm greifen, wenn er zunächst, sondern schon, wenn er dazu neigt, denn sonst hat man den Schwert weg“, die Lösung der Menschen des 5. Jahrhunderts v. u. Z. umso mehr gelang haben als dem Deutschen des ersten Jahrhunderts, die unter der Führung der Vorkämpfer der Demokratie für alle Zeit begriffen haben, daß Recht ohne die Dummheit ist und Friedensbereitschaft ohne die Welt zum letzten Einzelfriede und ein Freiheitskämpfer, die bösen Willens sind.

Geschicht und geistlich und arbeitsam waren wir auch in diesen Jahren. Das aber zu der vollen Erfüllung des Lebens auch eine feste Gemeinschaft gehört, die hatten wir in dem Turbulenz Jahre, da der Selbstüberwindung über Nacht zusammenstürzte, internationale Gruppierungen Deutschlands Jesuren erteilten, die deutschen Grenzwächter loszulassen und Juden in der Presse, im Theater und in der Kunst den Ton angaben, verweigern. Deren aber waren die altdeutschen Tugenden nicht. Das ist die W. das Buch, das im Jahre 1924 in einer kleinen Gruppe in Landsberg am Lech von einem Einzelnen geschrieben worden ist. In seinem Buch „Mein Kampf“ hat Adolf Hitler einer Welt, die den Glauben verloren hatte, ein neues Evangelium verkündet. Blut und Wasser hat er als die Schicksalsmächte der Völker bezeichnet, den Willen zum Kampf hat er als den Sieger aller Not gefeiert, die Bereitschaft zum Opfer

als die nährende Flamme des Lebens, den Sozialismus der Tat als die Grundpflicht der Völker, den Sturm der Leidenschaft als den Erneuerer vermornter Welten, den Glauben als die Quelle des Wanders, den Marxismus hat er gebrandmarkt als das Erzübel unserer Zeit, und denen, die voreilig fragen, wie man wieder Waffen fabrizieren könne, hat er die Wahrheit in das Gesicht gesagt, daß die Frage vordringlicher ist: „Wie erzeugen wir den Geist, der ein Volk befähigt, Waffen zu tragen?“

Nun, heute weiß es die ganze Welt, daß Adolf Hitler es verstanden hat, den Geist zu erwecken, der kein Volk befähigt, Waffen zu tragen. Der harte Wille Adolf Hitlers, der in seinen Reden die Nation in seinen Mann gezogen und in seinem Buch ein unvergängliches Denkmal gefunden hat, der ist zu einem Schwerer geworden, vor dem alle zerbrechen ist, was unweiblich war. Dadurch, daß im nationalsozialistischen Deutschland die Kraft und der Geist sich wieder gefunden haben, ist Deutschland innerlich frei und froh geworden und nach außen das, was Adolf Hitler damals gefordert hat: eine Welt in Acht. Den kommenden Geschlechtern aber wird das Buch des Führers künden, daß heute noch ebenso wie vor 1000, 2000 und mehr Jahren Männer die Geschichte machen.

Endziel: Bessere Leistungen

Siegererhebung des 1. großdeutschen Berufswettlaufes in Köln.

Der Reichsausschuß für den Berufswettlauf aller schaffenden Deutschen trat in Anwesenheit des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Reichsjugendführers im Reichsorganisationsamt der Kraftwerk-Berlin zu seiner ersten Sitzung zusammen, am von Dr. Len. Balbur von Schirach und dem Leiter des Wettlaufes, Obergemeinschaftsführer Arnmann, die ersten grundlegenden Richtlinien entgegenzunehmen.

Obergemeinschaftsführer Arnmann zeichnete nach einem Ausblick auf die kommenden Aufgaben in kurzen Umrissen die Ergebnisse der berufspraktischen, berufstheoretischen und weltanschaulichen Arbeiten, um dann die Bedeutung der Auswertung dieser Ergebnisse für die gesamte Wirtschaft und für die Maßnahmen in der Arbeits- und Wirtschaftspolitik zu umreißen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß 43 v. H. aller Reichssieger an der Berufserziehung der DAF teilnahmen, und daß auch viele Erwachsene, die zeitweise ihren Beruf aufgeben mußten, dennoch sehr gut abgeschritten haben, ein Beweis, welche Kräfte im deutschen Volke lange Zeit brachliegen mußten.

18 v. H. waren über ein Jahr arbeitslos, 48 v. H. befaßen zu ihrer beruflichen Fortbildung keine eigenen Mittel und 38 v. H. der Reichssieger bei den Erwachsenen sind Führer nationalsozialistischer Formationen. Unter allgemeinem Beifall teilte Obergemeinschaftsführer Arnmann mit, daß gerade aus dem wirtschaftlich am schlechtesten gestellten Kreisen die leistungsfähigsten Männer und Frauen kommen.

Zum erstenmal soll in diesem Jahre die Reichssiegererhebung in Köln stattfinden, zum erstenmal werden sich in diesem Jahre auch ottnährliche Männer und Frauen an dem Berufswettlauf beteiligen.

Mittagspause statt durchgehender Arbeitszeit

Als einen sehr wesentlichen Punkt der Voraussetzung für weitere Leistungssteigerung nannte Dr. Len. bestellungsweise die grundsätzliche Überprüfung der Frage der Arbeitszeit. Er vertritt die Ansicht, daß die durchgehende achtstündige Arbeitszeit, die seinerzeit die Vereinigten Staaten durchgesetzt hatten, kein Segen für die Menschen sei. Eine Mittagspause sei im Interesse der Gesundheit unumgänglich erforderlich, selbst auf die Gefahr hin, daß dann für die Freizeit an Wochentagen weniger Stunden übrigblieben. Dafür solle ein freier Sonabendnachmittag ein erholsames Wochenende garantieren. Vernünftige Rationalisierungsmethoden nach diesen angelegten Richtlinien würden eine gewaltige Produktionssteigerung ermöglichen.

Leistungsüberlegenheit der SS.

Dann sprach Reichsjugendführer Balbur von Schirach über einige besonders interessante statistisch ermittelte Ergebnisse des vorjährigen Berufswettlaufes vor allem über die berufliche Leistungsbereitschaft der SS, gegenüber der nicht organisierten Jugend. Es solle nie wieder eine reaktionäre Schranke den Aufstieg der Jugend hemmen können. Unter großem Beifall erklärte der Reichsjugendführer, daß die Durchführung des Reichsberufswettlaufes zu den größten Werken menschlichen Organisationskunst gehöre. Der Reichsberufswettlauf sei das lebendigste Denkmal der schöpferischen Kraft, der Treue zum Führer, der Pflichterfüllung und der Tüchtigkeit unseres deutschen Volkes.

Vierjährige Lehrzeit unvertretbar

Dann nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Len. das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über Fragen, die mit der Steigerung der Leistungsfähigkeit unseres Volkes in der Zukunft zusammenhängen. Er betonte, daß angesichts des Fehlens von Arbeitskräften auf allen Gebieten und auch angesichts des Mißverhältnisses zwischen Bevölkerungszahl und Raum es der größten Anstrengung bedürfe, um im Interesse der Gesamtheit unseres Volkes die Leistung auch über das heute schon vorhandene Maß hinaus noch erheblich zu steigern. Es müsse unser Ziel sein, so betonte er, zu versuchen, daß jeder Mensch zu einem Meister in seinem Beruf gemacht wird und daß die 80 Millionen Deutschen in ihrer Gesamtheit eine Höchstleistung in der Welt vollbringen. Zum Lernen sei niemand zu alt.

Im einzelnen beschäftigte sich Dr. Len. zunächst mit der Frage der Berufserziehung. Er vertrat hierbei die Anschauung, daß die allerbste Lehrzeit von vier Jahren unter den heutigen Umständen als zu lang nicht mehr vertretbar sei. Es könne schon das achte Schuljahr benutzt werden, um diese Lehrzeit anlaufen zu lassen, und es müsse gelingen, im Verein mit dem Handwerk in Angliederung an die Volksschulen Anstalten für Lehrlinge aufzubauen.

Es sei anzunehmen, daß man auch mit einer dem Schulbesuch sich anschließenden zweijährigen Lehrzeit zu dem gleichen Ergebnis komme. Weiter stellte Dr. Len. die grundsätzliche Forderung auf, daß die Lehrzeit für den Lehrling kostenfrei ist und daß die Ausgaben dafür von der Allgemeinheit und vom Staat getragen werden.

Außerdem müsse die Hitlerjugend in die Lage versetzt werden, Lehrlinge zur Betreuung der Jugend zu schaffen. Von besonderer Wichtigkeit sei weiter auch die Frage der zünftigen Berufserziehung. Es müsse verlangt werden, daß alle deutschen Menschen irgendeine zusätzliche Berufserziehung im Interesse einer Steigerung der Leistung der Gesamtheit bekämen. Auch mit der Frage der Umschulung beschäftigte sich Dr. Len. Er gab dabei der Meinung Ausdruck, daß es zunächst möglich sein werde, 1½ Millionen Menschen an den Arbeitsplatz zu stellen, der ihnen mehr Freude an der Arbeit gibt und damit auch ihre Leistung steigert.

Leistungsmittelpunkte im Handwerk

Zu den Berufszweigen, die in diesem Jahre Sonderwettläufe im Rahmen des Reichsberufswettlaufes durchführen, gehört auch das Handwerk. Nach den Aufgaben, Zielen und Auswirkungen des Handwerkerwettlaufes von der Presse befragt, äußerte sich der Leiter des Handwerkerwettlaufes Rudolf Schäfer, der ständige Vertreter des Leiters des Deutschen Handwerks in der DAF, dahin, daß es vor allem gelingen müsse, die schöpferische Leistungskraft des Handwerkes zu erhalten und damit das Vorwärtstreben des einzelnen zu fördern. Der Sinn für die kulturelle Sendung muß wieder in jedem einzelnen Handwerker geweckt werden. Nur so wird es möglich sein, das gesamte handwerkliche Schaffen zu betreiben, kulturell zu durchdringen und damit wieder eine erstklassige Volkskultur zu schaffen. Das Handwerk muß wieder verstehen, daß die Einzelleistung für seinen Berufszweig entscheidend ist, der eine Sonderstellung neben der Waren erzeugenden Industrie einnimmt.

Auch für den Vierjahresplan hat der Handwerkerwettlauf besondere Bedeutung, denn durch ihn wird der handwerksmäßig Schaffende gezwungen, sich mit den neuen Werkstoffen vertraut zu machen und ihnen alle Möglichkeiten ihrer Verarbeitung abzurufen.

Das Band zwischen Handwerker und Verbraucher wird durch den Wettlauf fester und uninger knüpft; denn bei den in allen Gauen jährlich stattfindenden Ausstellungen der Siegerarbeiten, die sich ausschließlich aus Gegenständen des täglichen Gebrauchs zusammensetzen, ist den Besuchern Gelegenheit gegeben, die wertvolle Leistungskraft des Handwerkes zu prüfen. Schließlich werden durch den Wettlauf die Handwerker und die Handwerksstätten ausständig gemacht, die besondere Qualitätsleistungen hervorbringen, dadurch das zukünftige Schaffen auf ihrem Berufsbereich richtunggebend beeinflussen und damit wiederum sogenannte Leistungsmittelpunkte des Berufes bilden, die die übrigen Berufsangehörigen zwingen, ebenfalls in erhöhtem Maße schöpferisch tätig zu sein.

Neubau von Getreidelagerraum

Beschleunigte Durchführung.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, hat den Leiter der Geschäftsgruppe Ernährung, Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Wauke beauftragt, das Programm für den Bau von Getreidelagerraum unter Einschaltung der Reichsstelle für Wirtschaftsausschuss als besonders vordringliche Arbeit in den nächsten Monaten durchzuführen.

Gegen den Facharbeitermangel

Anordnungen des Reichswirtschaftsministers.
Die der deutschen Wirtschaft durch den Vierjahresplan gestellten Aufgaben zwingen zu außerordentlichen Maßnahmen, um die nötige Zahl von Fachkräften sicherzustellen.

Auf Anweisung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, sind auf jede mögliche Weise Facharbeiter beschleunigt heranzubilden. Aus diesem Grund ordnet der Reichswirtschaftsminister folgendes an:

1. Alle mit der Berufsausbildung in der Organisation der gewerblichen Wirtschaft beauftragten Stellen, insbesondere Ausbilderstellen, Lehrlingsstellen, Berufshilfen und Qualitätsarbeiter usw., haben sofort Sondermaßnahmen zu ergreifen, um die in der Berufsausbildung stehenden Lehrlinge, insbesondere des dritten und vierten Lehrjahres, beschleunigt auf einen Ausbildungsstand zu bringen, der sie zur Ablegung der Lehrabschlussprüfung zu folgenden Terminen befähigt:

Januar bis Februar 1939 diejenigen, die normalerweise Ostern 1939 ihre Lehrzeit beenden;

März bis April 1939 diejenigen, die normalerweise im Herbst 1939 ihre Lehrzeit beenden, dazu ein Teil derjenigen, die Ostern 1940 ihre normale Lehrzeit beenden;

September bis Oktober 1939 der Rest derjenigen, die bis Ostern 1940 ihre Lehrzeit beenden.

2. Die Betriebe, namentlich Großbetriebe, beschäftigen vielfach noch aus den Jahren des wirtschaftlichen Niederganges Facharbeiter auf solchen Stellen der Produktion, die Spezialarbeiterstellen sind und ohne Leistungsminderung von Spezialarbeitern wieder eingenommen werden können. Ich mache es den Betrieben in diesen Fällen zur Pflicht, die Spezialarbeiterstellen nur mit Spezialarbeitern zu besetzen und die dadurch frei werdenden Stellen mit Arbeiter (Gesellen und Gehilfen) für ihr eigentliches Arbeitsgebiet freizustellen.

3. Am Zuge dieser Maßnahmen halte ich es auch für erwünscht, daß die Spezialarbeiter, die nach den Ausbildungsrichtlinien eine ein- bis zweijährige Ausbildung durchzumachen haben, in einer früheren Zeit zum Abschluß ihrer Ausbildung gebracht werden können.

4. Ich erlaube zum Verzicht bis zum 20. November 1938 über die Zahl der für die Prüfung im Januar und Februar angebotenen Lehrlinge. Ferner bis zum 5. Januar 1939 über die Zahl der für die Prüfungsperiode März und April 1939 gemeldeten Lehrlinge und die Zahl der für die Prüfungsperiode im September und Oktober in Frage kommenden Lehrlinge.

5. Ich erlaube ferner, die erforderlichen Maßnahmen zu treffen, daß ab 1. April 1939 keine Lehrverhältnisse über eine mehr als dreijährige Dauer begründet werden. Nur wenn sich das Lehrziel aus bei intensiver Ausbildung in zwei Jahren nicht erreichen läßt, kann für einzelne Berufe eine Verlängerung von drei bis sechs Monaten zugestimmt werden.

Die Anordnung betont, daß sich der angestrebte Erfolg nur durch die Metallarbeiter und Kaufleute beschleunigten Unternehmungen aufgefördert, Facharbeiter, wenn sie von der Reichsanleihe her noch Arbeiter verdienen, die auch von angeleiteten Spezialarbeitern ausgeführt werden können, ihrer eigentlichen Berufstätigkeit zurückzugeben.

Übernahme der SdA. in die NSDAP.

durch Rudolf Heß. — Am Sonnabend in Reichenberg.

Wie die Nationalsozialistische Parteipressebenachrichtigung erzählt, wird der Stellvertreter des Führers am kommenden Sonnabend im Rahmen einer feierlichen Kundgebung in der neuen Gauhaupthalle Reichenberg die von dem Führer angeordnete Überführung der SdA. in die NSDAP. vornehmen.

Unüberwindliche Westbefestigung

Gigantischer Einsatz der Willens- und Arbeitskraft.

Unter der Ueberschrift „Unüberwindlich“ veröffentlicht Generalmajor Speich, der Inspekteur der Westbefestigungen, in der vom Oberkommando der Wehrmacht herausgegebenen Zeitschrift „Die Wehrmacht“ einen Artikel, dem wir u. a. folgendes entnehmen:

Die neuen Befestigungen sollen in Verbindung mit Meer und Luftkräfte unter Ausnutzung sämtlichen Geländes auch für die Angriffe auf dieses Gebiet über die gesamte westliche Reichsgrenze hinweg abwehrbar. Zum Verständnis der Einzelformen müssen wir uns vor Augen halten, daß sich, verglichen mit den Fortifikationsanlagen, in allen Militärländern auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges ein vollkommener Wandel vollzogen hat.

Vorlägen wir nun auf der Karte, welche Gebiete unsere Befestigungen betreffen. Zunächst erstrecken sie sich gegenüber der holländischen Grenze in der Ebene des Niederlands, die teilweise bedeckt und von zahlreichen Bächen durchzogen wird. Von der Gegend Aachen ab zeichnen sich immer bestimmter Höhen und Höhenzüge ab. Bald wechselt mit offenem Gelände. Die Befestigungen benutzen dann die wealdreiche Saane-Eifel. Weiter nach Süden ziehen sie sich entlang den steil abfallenden Tälern der Düre und Sauer, dicht an der luxemburgischen Grenze beginnend.

Das Festungslinienfeld überschreitet nun die breite Aabergenge der Mosel und umfaßt dann besonders das Gebiet Weidenfels der Mosel, das sich abfälligen Saarböden und das Bergland des Lutzerath und Schwarzwälder Hochlandes. Ostwärts Saarbrücken bis zum Pfälzer Wald trennen unsere in großer Tiefe angeordneten Kampfanlagen weidberühmte Höhen. Ferner bieten tiefengetrennte Bachläufe günstige Verteidigungsabschnitte. Dann aber ziehen sich die Befestigungen der französischen Nordvogesen fort. Mit ihnen vielfach schroff abfallenden Höhen und seiner unermesslichen Bewaldung bildet dieses Waldgebirge eine natürliche Festung starker Prägung. Die ostwärtsigen Ausläufer des Pfälzer Waldes gehen nun allmählich in die Abenniederung über. Hier finden wir den im deutsch-französischen Krieg 1870/71 befestigte Gebirge.

Damit erreichen wir das Gebiet der Oberbrenntafelungen. Dieses erstreckt sich bis zur neutralen Schweiz. Es wird beherrscht von dem Rheinstrom, der in etwa 250 bis 300 Meter Breite zwischen den deutschen und französischen Befestigungen einfließt und in diesem Ausmaß eine wohl kaum wiederkehrende Wertwürdigkeit, beiden Seiten als hartes Hindernis dient.

Die Rheinebene selbst bietet der Befestigung und damit der Verteidigung mit ihren schwer übersehbaren Abflüssen, ihren Bach- und Flußabflüssen, ihren Waldhöfen und Wäldern, ihren zahlreichen Ortspfahlen vielfache Unterflammpunkte und -linien. In der südlichen Hälfte der Rheinebene erhebt sich festungsartig der Kaiserstuhl. Vertieft wird das Festungslinienfeld im Oberbrenntafel durch den Schwarzwald.

Fronten, die kein Feind bezwingt

Ein Feind, der glaubt, übersteigend die deutsche Reichsgrenze, vielleicht mit schnell beweglichen Kräften und Kampfwagen überschreiten zu können, wird sehr bald auf unangenehme Überraschung treffen. Feiggebederte und verlässliche Schwärme aller Art, wachsam im Kampftun, in jeder Hinsicht aufpassen und ihm blühende Verluste beibringen. Frühzeitig wird der Angreifer unter dem Feuer zahlreicher, wohlgeleiteter Batterien liegen. Die weittragende deutsche Fernartillerie wird, unterstützt durch die mächtige deutsche Luftwaffe, planmäßig alle wichtigen militärischen Objekte eines feindlichen Hinterlandes zerstören.

Es ist dem Angreifer vielleicht gelungen, sich den deutschen Befestigungen zu nähern, so befindet er sich einem unsichtbaren Verteilungsgürtel gegenüber, der ihm, geschützt durch Panzer und Beton, geschützt gegen Kampfwagen und Gas, hinter härtesten Hindernissen der verschiedensten Art blühende Verluste beibringt. Hierbei werden die leichten und schweren Waffen der deutschen Infanterie im frontalen und flankierenden Feuer zusammen mit den Batterien aller Kaliber. Gegenüber der zerstörten die aufpassen und vielfach kleinen Kampfbatterien der Befestigung, die weit verstreut nach Breite und Tiefe angeordnet sind, das feindliche Punkt- und Massenfeuer.

Die gewaltige Zahl von Panzer- und Betonanlagen ist verbunden durch ein bombenfestes verlegtes Kabelnetz, das von anderen Nachrichtenmitteln überlagert wird. Das Kabelnetz hat eine Länge von vielen tausend Kilometern. In sinnvoller Weise erfolgt die Verortung der Befestigungen und der Anschluß mit Munition aller Art und mit Lebensmittel. Großzügige Einrichtungen für die Konsumverforgung stellen den Bedarf sicher.

Das Werden des Festungswalls

In der gleichen Ausgabe teilt der Leiter der Festungsarbeiten im Oberkommando der Wehrmacht, Major von Webel, mit, daß der Führer bereits nach der betretenden Zeit vom 7. März 1936, der Zurückführung der deutschen Soldaten in die bis dahin schloßlosen Gebiete am Rhein, den Befehl zur Vorbereitung der Befestigungen der Westgrenze erteilt habe.

Zunächst seien bereits im Jahre 1936 an den wichtigsten Stellen des ersten 118 betonierten Kampfanlagen und Bauwerke fertiggestellt worden. Ende des Jahres sei der Bau der durchlaufenden Befestigung zwischen Muel und Rhein am Oberrhein erteilt worden. In Ausführung dieses Befehls seien im Jahre 1937 bereits über 500 betonierte Kampfanlagen fertiggestellt worden. Das Bauprogramm für 1938 habe ein Vielfaches der bisherigen Bauten vorgezogen. Im Mai dieses Jahres, als sich die Möglichkeit des Eingreifens der Westgrenze gegen Deutschland ergeben habe, habe der Führer die Fortsetzung gestellt, die deutschen Westbefestigungen in kürzester Frist und in einem Umfang fertigzustellen, der die absolute Sicherheit gegen ein Eindringen jeglichen Feindes gewährleiste. Es sollte dann zwar an den nötigen Arbeitskräften, doch habe der Führer auch hier durch einen ganzen Ernstschluß die Durchführung der Arbeiten gesichert. So sei durch einen wirtschaftlichen Einsatz von Willens- und Arbeitskraft das Niveau der deutschen Westbefestigungen entstanden, das noch vor Einbruch des Winters vollkommen fertig sein werde.

Memelländliches Treuebekenntnis

Disziplinierte Frontendungebung in Seydlitzburg.

Anlaßlich der Aufhebung des Kriegszustandes, der seit 12 Jahren auf den Memelländern laieft, fand mitten nachts in Seydlitzburg im Scheine von lauffend Fronten und unter dem Häuten der Götter die erste Kundgebung der Memelländer statt. Die Kundgebung nahm dank der einmütigen Gefühlsfestigkeit und Disziplin der Memelländer einen erhebenden Verlauf, ohne daß sich auch nur der geringste Zwischenfall ereignete.

Wie ein Lauffeuer ging es durch den ganzen Landkreis Seydlitzburg, daß im Mitternacht in der Freiheit ein Grobverantworfung aus Anlaß der Aufhebung des Kriegszustandes stattfinden werde. Zu Tausenden strömten die Volksgenossen aus allen Teilen des Kreises nach Seydlitzburg, um Zeugen dieser historischen Feierstunde zu werden. Überall begrüßten sich freudig gestimmte Menschen mit dem Gruß der Deutschen, der bis dahin im Memelland schwer bestrahlt wurde. Unter mächtigem hellen Herbststimmeln formierten sich kurz vor Mitternacht ungefähr 5000 bis 7000 Memelendeutsche, Arbeiter, Bauern, Fischer, zu einem Festzug durch die Stadt, der sich zu einer für Seydlitzburg noch nie dagewesenen Kundgebung gestaltete. Flotte deutsche Marschmusik begleitete den musterfertigen Zug durch die Straßen, oft von Zigei-Seit-Anufen unterbrochen.

Den Höhepunkt der Großkundgebung bot die abschließende Feierstunde am dem großen Marktplatz. Im Scheine eines Feuers stimmten die Memelendeutschen entzückten Hauptes das Niederländische Lied an, das zu einer Ansprache des Kreisleiters des Memeldeutschen Kulturverbandes, Grau, überleitete, der u. a. ausführte: Es habe unermessliche Opfer gekostet, diese Stunde, die das Memelvolk soeben erleben dürfe, zu erreichen. Der Dank gebühre dem ganzen deutschen Volk und dem Vater der Schicksals aller Deutschen.

Abschließend erlangen die Heimatlieder des Memelvolkes. Wüßig diszipliniert und ohne Mißklang ging die Feier mit dem Verlöschen des Feuers aus. Die Bauern vom Moor und die Fischer von Saff und Zee führen in ihre Dörfer zurück.

England spart, um zu rüffen

Alle nicht dringenden Pläne sämtlicher Verwaltungen werden zurückgestellt.

Wie „Daily Herald“ in sensationeller Aufmachung meldet, hat das britische Schatzamt Anweisung an alle Regierungsstellen gegeben lassen, die Ausgaben zugunsten der notwendigen Verteidigungsmaßnahmen zu beschränken. Das Erziehungs-, Gesundheits- und Arbeitsministerium und auch andere Verwaltungsstellen überprüfen nunmehr ihre Pläne, um alle nicht dringenden Bauten zurückzustellen. Schulbauten und auch Straßenbau werden voranschreitend von den Sparmaßnahmen am meisten betroffen werden, so meint der „Daily Herald“, aber auch der Neubau von Häusern werde voraussichtlich eine Verzögerung erleben.

Die Frau vom Heidbrinkhof

Schicksals-Roman von Marie Schmidtsberg

Ueherer-Redaktion: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

23]

Aber das tut ein anständiges Mädchen ja auch nicht. Ich würde mich sehr freuen, wenn Du die Stelle befristet. Anschließst Du hier ja, denn ich habe auch noch Verwandte hier. Setze Dich also umgehend mit der Dame in Verbindung. Adresse liegt bei. Auf baldiges Wiedersehen also!
Deine Liesel Winter."

Hals widerwillig las Vater Meinhard den Brief, dann meinte er nachdenklich:
„Scheinen ja vernünftige Leute zu sein, das Mädchen und auch die Frau!"

Seine Angehörigen stimmten ihm bei. Einen ganzen Tag wurde nun noch jedes Für und Wider erwogen, dann gab Margrets Stimme den Ausschlag.

„Laß sie ruhig fahren“, sagte sie. „Allem Anschein nach ist sie die Dame ja gut aufgehoben, und dann schadet es ihr nichts, wenn sie sich ein bißchen den Wind um die Ohren wehen läßt. Ich denke auch, sie feiert schon nach einem halben Jahre reumütig zu Tante Berta zurück.“

„So kam es denn, daß Annemarie am 15. Oktober nach Hannover abreiste.“

Knatternd und fauchend fuhr das Auto des Tierarztes vom Hofe. Ein leichtes Koppfinden, eine elegante Kurve, dann bog es in die breite Eichenallee ein und war im nächsten Augenblick den Blüten der Zurückbleibenden entschunden. Hanns Seidbrink wandte sich mit finsternem Gesicht an seine Frau, die neben ihm stand.

„Allo doch alles vergebens!“
Margret war noch ganz blaß von den Aufregungen der letzten Stunde, aber sie sagte tapfer:

„Ja, es ist ein Jammer um das Tier, aber es ist doch immerhin nur ein Stück Vieh, das wollen wir nicht vermissen.“

Hanns zudte die Achseln, rief den in der Nähe stehenden Knechten einige Anordnungen zu und ging dann ins Haus. Margret folgte ihm langsam.

Das gab nun wieder ein paar recht ungemütliche Stunden. Hanns war in letzter Zeit bei jedem Anlaß so gereizt und mißmütig. Vor acht Tagen, als ein Pferd plötzlich an Herzlähmung verendete, war es auch so gewesen. Und nun dieses neue Unglück!

Eines der besten Rinder war an Trommelfeuch erkrankt, was leider zu spät bemerkt wurde. Der rasch herbeigerufene Tierarzt konnte auch nicht mehr helfen, und das Tier mußte notgeschlachtet werden. Es war ein empfindlicher Verlust, besonders auch, da das Rind in vier Wochen fetten mußte. Margret mußte sehr wohl, was ein solcher Verlust in dieser schweren Zeit bedeutete, und sie hatte dorthin tatkraftig mitgeholfen, um das Unglück abzumenden. Aber nun, da es geschehen war, ließ sie sich auch nicht davon niederdrücken.

Mit Hanns war das anders. Er war gewohnt, immer aus dem Vollen zu schöpfen und sich jeden Wunsch zu erfüllen. An Sparen und Einschränkung hatte er nie gedacht. Nun kamen in dieser ohnehin schweren Zeit Fehlschläge, und es herrschte Geldknappheit an allen Ecken und Enden. Das machte ihn überlaut und verdrießlich, so daß er tagelang mit mürrischem Gesicht umherging.

Margret seufzte. Nein, es tat nicht gut, wenn einer vom Schicksal zu sehr vernachlässigt wurde, den Kampf des Lebens nicht kennenlernte und sich nie behelfen brauchte. Kam dann Fehlschläge, so wie jetzt, so verlor er sofort und haberte mit dem Schicksal.

Margret begab sich auch ins Haus. In der Küche fand sie die alte Lene, die eben den kleinen Gerd trocken legte. Er lag auf seinem Rücken und trährte und trampelte vor Vergnügen. Mit seinen vier Monaten war er wirklich ein Prachtkind.

Margret schäuferte ein Weichen mit ihm, aber es kam nicht so recht von Herzen wie sonst.

Wüßig unterdrack sie sich erschröden:

„Aber wir haben ja noch gar kein Belpet gehabt!“
„Wahrhaftigen Gottes“, sagte Lene, nicht minder erschrocken, das haben wir in der Aufregung ja ganz vergessen. Dann will ich erst mal schnell machen, daß die Leute was kriegen. Der Kaffee ist schon zwei Stunden fertig.“

„Ja, tu das nur. Ich nehme den Jungen mit hinein.“
Hanns ist doch in der Wohnstube?“

„Ja, ja.“ Lene hatte schon den riesigen Brotlaib und das Brotmesser in der Hand und schnitt eifrig Scheibe um Scheibe ab, bis sich ein ganzer Berg auf dem Teller türmte. Margret legte den Kleinen in den Wagen zurück, was er sich aber nicht so ohne weiteres gefallen ließ, sondern durch empörtes Geschrei dagegen protestierte. Es mühte ihm aber nichts. Seine Mutter legte ihn zurecht und wartete einfach, bis er sich beruhigt hatte, was auch bald geschah.

Da erkam Margret den Wagen und schob ihn hinüber ins Wohnzimmer. Hanns war ohnehin kein großer Freund von Kindergeräusch und in seiner jetzigen Stimmung schon gar nicht.

Als Margret eintrat, stand er am Fenster und schaute finstler hinaus in das Dämmergrau des finstenden Novembertages.

„Nun wollen wir aber erst Kaffee trinken“, sagte sie. „beinahe hätten wir es ganz vergessen.“

Hanns antwortete nicht und drehte sich auch nicht um. Da begann sie den Tisch zu decken und goß den Kaffee ein.

„So, fertig. Nun komm, Hanns.“ Sie trat auf ihn zu und legte die Arme um seinen Nacken. „Du wirst doch nicht den Kopf hängen lassen um ein Stück Vieh? Es hätte wahrhaftig Schlimmeres passieren können.“

„Ach laß!“ Ungeduldig machte er sich frei und trat an den Tisch. „Ich mag von der ganzen Geschichte nichts mehr hören noch sehen. Wieviel Schaden hat man da nun wieder!“

(Fortsetzung folgt)



Gau Sudetenland der NSDAP

Befugigung des Führers über die Ueberführung der SDP in die NSDAP.

Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Ich verfüge, daß mit dem heutigen Tage die sudetenländischen Gebiete nördlich der Further Seite bis zu den letzten Tropfen deutschstämmigen einschließlich den Gau Sudetenland der NSDAP, bilden.

Als Sitz der Gauleitung bestimme ich die Stadt Jöhndenberg.

Als Gauleiter des Gaus Sudetenland der NSDAP, nenne ich den Parteigenossen Konrad Henlein, zum stellvertretenden Gauleiter den Parteigenossen Karl Hermann Kunt.

Gauleiter Henlein hat umgehend nach den Weisungen eines Stellvertreters die Ueberleitung der SDP, in die NSDAP, sowie den Aufbau der NSDAP, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände in die Wege zu führen.

Die entsprechenden Maßnahmen in den an die Gaus Sudetenland, Ober- und Niederdonau und Schlesiens sudetenländischen Gebieten sind in enger Führung mit den zuständigen Gauleitern durchzuführen. Den einzelnen Gauen werden laut anliegender Karte folgende Bezirke bzw. Kreisbezirke zugewiesen:

- dem Gau Bayerische Ostmark: Laus, Neugebäude, Neuern, Hartmannich, Schüttenhofen, Neugebäude, Winterberg, Wallern, Prachatitz.
 - dem Gau Oberdonau: Ralsching, Oberplan, B. Kruman, Hohenjurtz, Kapltz.
 - dem Gau Niederdonau: Gagen, Schweinitz, Wittling, Neuhaus, Neubitzitz, Witting, Jammis, Frain, Znam, Zoslowitz, Mährisch-Schönau, Kobritz, Mispitz, Mikoltsburg, Lundenburg und Wagna.
 - dem Gau Schlesien: das Hultschiner Ländchen.
- Den Zeitpunkt der Uebergabe bestimmt mein Stellvertreter.
31. Oberlausitzberg, den 30. Oktober 1938. gez. Adolf Hitler.

Uebernahme am 5. November

Anschließend an diese Verfügung des Führers hat der Stellvertreter des Führers folgende Anordnung erlassen: Gemäß der Verfügung des Führers vom 30. Oktober 1938 werde ich die SDP, am 5. November 1938 in die NSDAP übernehme. Als Zeitpunkt, an dem mir der Gau Sudetenland und personelle Aufbau der NSDAP, im Sudetenland und die Uebergabe der an die Gaus Sudetenland, Oberdonau, Niederdonau und Schlesiens sudetenländischen Gebiete durch Gauleiter Konrad Henlein zu melden ist, bestimme ich den 11. Dezember 1938.

Rudolf Heß an Konrad Henlein

Der Stellvertreter des Führers hat an Gauleiter Konrad Henlein folgendes Telegramm geschickt: Zu Ihrer Ernennung zum Gauleiter der NSDAP, im Sudetenland, beglückwünsche ich Sie herzlich. Mit besonderer Freude begreife ich Sie und Ihre Mitarbeiter, die hervorragenden Einsatz in Befreiungskampf für die Heimat leisteten, als nunmehrige Angehörige des Kampfs der NSDAP.

Im jahrelangen Kampf um die Erhaltung der deutschen Stellung im Sudetenland hat nationalsozialistischer Kampf und Lebenswille von Anfang an den siegreichen Kampfsinn bestimmt. Die von Ihnen geführte sudetenländische Volksbewegung hat die deutsche Volks-

gruppe Ihrer Heimat geeint, in erhabenen eingeleitet im Kampf für das größere Deutschland und damit eine wesentliche Voraussetzung geschaffen für die herrliche Befreiung des Führers.

Würdig durch Opfer und Bewährung

Sie haben am denkwürdigen 1. Oktober 1933 die Führung des völkischen Sudetendeutschentums übernommen. Nach fünfjährigem Ringen sehen Sie mit dem ganzen Sudetendeutschentum am siegreichen Ende des großen Kampfes um Heimat und nationalsozialistische Weltanschauung. Die sudetendeutschen Nationalsozialisten haben unter Ihrer Führung durch Opfer und Bewährung sich würdig gezeigt, in die große völkische Kampfgemeinschaft des Führers, in die nationalsozialistische Partei einzutreten. Damit ist zugleich der jahrelange Kampf der Deutschen ihrer Heimat um das größere Deutschland siegreich beendet. Mit dem ganzen deutschen Volk, das zu äußerstem Einsatz bereit war, hat der Führer das Werk vollendet, das vor vielen Jahrhunderten mit der ersten Stunde einer deutschen Pflanzung auf sudetendeutschem Gebiet begonnen wurde.

Die Parteigenossen des Gaus Sudetenland werden nun mit Ihnen als Gauleiter unter den Fahnen Adolf Hitlers weitermarschieren mit der gleichen Kampfkraft, die sie im Ringen auf dem Heimatboden und im Frontkampf an den Grenzen des Sudetenlandes unter Beweis gestellt haben. Glückselig und froh grüßen wir großdeutschen Nationalsozialisten den jüngsten Gau der NSDAP, mit alter nationalsozialistischer Tradition.

gez. Rudolf Heß.

Reitel Generaloberst

Die Personalveränderungen in der Wehrmacht. Der Führer beförderte mit Wirkung vom 1. November 1938 den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, General der Artillerie Reitel, zum Generaloberst.

Der Führer laudete an den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Reitel, anlässlich seiner Beförderung folgendes Glückwunschschreiben: Mit dem 1. November befördere ich Sie zum Generaloberst und verbinde damit meine besten Glückwünsche und meinen Dank für Ihre alzeitige wertvolle Mitarbeit. Adolf Hitler.

Generaloberst Wilhelm Reitel erblickte im Jahre 1882 in Selmsrode als Sohn eines Gutsbesitzers das Licht der Welt. 1914 war er an der Spitze des Reserveinfanterie-Regiments Nr. 46, dem er seit dem Jahre 1901 angehört, in den Krieg. Am Veranfang des Weltkrieges war Reitel in verschiedenen Generalstabstellungen tätig. Nach dem Krieg war er Lehrer an der Kadettenschule, wurde 1927 Abteilungscommandeur im Artillerie-Regiment 6 und 1929 als Oberleutnant Abteilungsleiter im Reichswehrministerium. 1934 wurde er als Generalmajor Infanteriechef in Potsdam und später in Bremen, von wo er als Chef des Wehrmachtsamtes ins Reichswehrministerium berufen und 1937 zum General der Artillerie befördert wurde.

Der neue Chef des Generalstabes

General Halder, der als Nachfolger des unter Verletzung des Charakters als Generaloberst aus dem Heeresdienst ausgeschiedenen Generalstabes, wurde zum Chef des Generalstabes des Heeres ernannt. Er ist gebürtig Bayer und stammt aus dem 3. bayerischen Feldartillerie-Regiment Prinz Leopold. Auch er hat während des Krieges wichtige Aufgaben innerhalb des Generalstabes erfüllt. Nach der Verleihung der Wehrfreiheit wurde er mit der Führung einer Division betraut. Bei den großen Wehrmachtsänderungen des Jahres 1936 hatte er die Leitung des Wanderverbundes. Später wurde er als Oberquartiermeister I in den Generalstab des Heeres berufen, und am 1. Februar 1938 zum General der Artillerie befördert.

Generaloberst von Bod

Der Nachfolger des Generalobersten von Rundstedt in der Führung der Heeresgruppe I, Generaloberst Heber von Bod, stammt aus Mecklenburg und ist aus dem 5. Garde-Regiment zu Fuß hervorgegangen. Während des Weltkrieges nahm von Bod an den Kämpfen seines Regiments im Osten und Westen

SA-44-MERK-1938 Sammlung zur 2. Reichsstraßensammlung am 5. u. 6. November

teil und erhielt 1916 den Orden pour le mérite. Nach dem Kriege gehörte von Bod der Reichswehr an, in der er schließlich zum Befehlshaber im Wehrkreis I in Stettin aufrückte. Nach der Verleihung der Wehrfreiheit wurde von Bod bei der Neugliederung des Heeres als General der Infanterie zum Oberbefehlshaber des neuerrichteten Gruppenkommandos Dresden ernannt. Bei der Heimkehr Österreichs ins Reich führte General von Bod vorübergehend als Oberbefehlshaber der 8. Armee die in Österreich einrückenden Truppen. Bei der Besetzung des sudetenländischen Gebietes befehligte von Bod, der im März zum Generaloberst befördert worden war, die Truppen der Heeresgruppe II.

Generaloberst Milch

Der zum Generaloberst beförderte Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium, Erhard Milch, ist gebürtiger Wilhelmshavener. 1909 trat er als 17jähriger in das ostpreussische Feldartillerie-Regiment I ein. Nach dem Kriege, in dem Milch zur Fliegertruppe übernommen worden war, leitete er in den Fliegerdienst ein und übernahm 1926 die Leitung der Deutschen Luftkavallerie. Am 31. Januar 1933 wurde Milch zum stellvertretenden Reichskommissar für Luftfahrt ernannt, um dann das Staatssekretariat im Reichsluftfahrtministerium zu übernehmen. Nach der Begründung der deutschen Luftwaffe wurde Milch am 30. März 1935 zum Generalleutnant und ein Jahr später zum General der Flieger ernannt.

General Stumpf

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe, General der Flieger Stumpf, begann seine militärische Laufbahn im Grenadier-Regiment in Frankfurt (Oder). Während des Weltkrieges wurde er im Generalstab und im Großen Stabquartier verwendet. Bei Beginn des Aufbaues der deutschen Luftwaffe wurde er zu diesem jüngsten Wehrmachtteil berufen und 1936 zum Generalmajor befördert. Ein Jahr später wurde Stumpf als Nachfolger des tragisch verunglückten Generals Weber zum Chef des Generalstabes der Luftwaffe ernannt, nachdem er vorher Chef des Luftwaffenpersonalamtes gewesen war. Am 1. August 1938 erfolgte seine Beförderung zum Generalleutnant.

Generalleutnant Udet

Generalleutnant Ernst Udet, der als Amtschef im Reichsluftfahrtministerium tätig ist, ist einer der populärsten deutschen Flieger, der mit 62 Abschüssen der erfolgreichste unter den heute noch lebenden deutschen Jagdfliegern ist. Nach dem Kriege gehörte er zur Elite der deutschen Kunstflieger, bis er von seinem alten Geschwaderkommandeur Hermann Göring berufen wurde, am Aufbau der deutschen Luftwaffe an besonderer Stelle, nämlich als Chef des Technischen Amtes im Reichsluftfahrtministerium, teilzunehmen.

Historische Tage in Wien

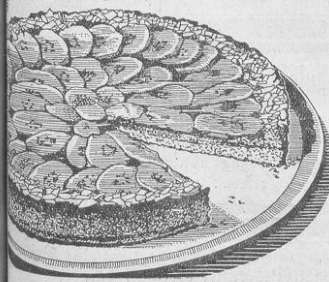
Der deutsch-italienische Schiedspruch von höchster Bedeutung für Europa.

Die Augen Europas sind auf die Hauptstadt der Ostmark gerichtet, die nun erneut eine bedeutende Rolle in der europäischen Geschichte spielt. Am heutigen Mittwoch treffen sich in Wien der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Außenminister Graf Ciano, um die tschecho-slowakisch-ungarische Grenzfrage, die in den direkten Verhandlungen der Tschecho-Slowakei und Ungarns nicht gelöst werden konnte, durch einen Schiedspruch, dessen Verbindlichkeit Prag und Budapest von vornherein anerkennen, zu lösen.

Deutschland und Italien haben sich zur Lösung dieses Problems bereit erklärt, am einen durch die Tat den Frieden zu dienen und im Geiste der Münchener Vereinbarungen der neuen Ordnung in Europa Kraft zu geben. Mit Recht hebt die italienische Presse hervor, daß die Entscheidung in Wien, die in Italien als der Abschluß des Friedensvertrages von Vindobona dargestellt wird, von höchster Bedeutung für die diplomatische Geschichte Europas sein wird. Nachdem das Europa von Versailles mit der Vorherrschaft Englands in der Welt und Frankreichs auf dem Kontinent zusammengebrochen sei, müsse jetzt das neue Europa auf dem Grundbaue einer völligen und tatsächlichen Gleichberechtigung aufgebaut werden. Gleichzeitig wird in Rom darauf hingewiesen, daß sich in der Anrufung Deutschlands und Italiens durch die Regierungen der Tschecho-Slowakei und Ungarns erneut die aufbauende Tätigkeit der deutsch-italienischen Mächte dokumentiert.

Der „Corriere della Sera“ erklärt in der Anrufung dieser beiden Mächte ein Zeichen für die außerordentliche moralische Autorität, die sich Berlin und Rom in Mitteleuropa errungen haben, und die sich nicht nur auf ihre militärische Macht, sondern auch auf die Ehrlichkeit ihrer allen Gerechtigkeit bringende Politik gründet. Wiederum würde so durch Deutschland und Italien die europäische Lage von einem schwereren Druck entlastet werden, nehme man doch mit Sicherheit an, daß Ungarn und die Tschecho-Slowakei sich nach der Grenzvereinbarung sehr schnell verständigen werden. Im übrigen erklärt das italienische Blatt in der Wiener Zusammenkunft eine neue deutsch-italienischen Friedenssacke.

Die ungarische Presse fand am Vorabend der historischen Tage in Wien im Zeichen der gespannten Erwartung auf den Schiedspruch. Zugleich gab jedes Blatt dem großen Vertrauen Ungarns zu den befreundeten Großmächten Ausdruck. Als ein besonderes Verdienst des Kabinetts Tordyb wurde es dabei bezeichnet, daß es dessen diplomatischer Aktivität gelungen sei, den in München vereinbarten Dreimonatsfrist auf einen Monat abzukürzen.



Zum Sonntag eine Überraschung:

Mit
Dr. Oetker-
Erzeugnissen

Backen Sie einmal die feine Bananentorte!

Teig: 150 g Weizenmehl, 1 Eigelb, 1 (3) Dr. Oetker's „Budin“, 65 g Zucker, 1 Däckerl Dr. Oetker's Vanillinzucker, 1 Ei, 65 g Butter oder Schmalz.

Belag: 1 gehäutete Epl., Marmelade, 750-100 g Bananen.

1/2 Däckerl Dr. Oetker's Gutterpefe mit Zucker, Pfeffer-, Geschmack, 1/4 l Waffer.

Bezeichnung: abgemessene oder abgemessene Mandeln.

Mehl und „Budin“ werden gemischt und auf ein Backblech (Ufplatte) gefüllt. In die Mitte wird eine Ovaleform gemacht. Zucker, Vanillinzucker und Ei werden hineingegossen und mit einem Nudelholz zu einem Brei verrührt. Dann gibt man die in Stücke geschnittene halbe Gutter (Schmalz) darauf, bestreut sie mit Mehl und oerachtet von der Mitte aus alle Zuckeln (dann erst einen glatten Teig. Man rührt 2/3 des Teiges auf dem Boden einer Springform aus; von dem Rest formt man eine Halle und legt sie als Rand auf den Tortenboden. Backzeit: 15-20 Minuten bei guter Mittlehitze.

Den ausgekühlten Boden bestreicht man mit der Marmelade und legt die abgemessenen, in Scheiben geschnittenen Bananen darauf. Das halbe Däckerl Gutterpefe wird nach Beschrieb in 1/4 l Wasser aufgelöst und kalt gefüllt. Wenn die Speise anfängt heiß zu werden, wird sie auf den Tortenboden gegeben. Damit der Gull schmilzt wird, muß die Torte recht kalt gefüllt werden. Zur Verzierung streut man die in Scheiben geschnittenen abgemessenen oder abgemessenen Mandeln auf dem Rand der Torte.

Bitte ausfeinblei!

Aus Nah und Fern

Erstausgabe, den 3. November 1938

Tages-Beizer

©-Ausgang: 7 Uhr 29 Min. ©-Untergang: 4 Uhr 51 Min.

Schwäbisch:

10.27 Uhr Vorm. — 23.14 Uhr Nachm.

4. November: 11.35 Uhr Vorm. — 12.15 Uhr Nachm.

* **Schiff Deutschland** ist am 31. Okt. wohlbehalten in Las Palmas eingetroffen und hat am 2. November seine Reise nach Bahia (Brasilien) fortgesetzt.

* Von der fünften Reise kehrten zurück Dampflocher „Rabe“ mit 501 Rantjes, Dampflocher „Fasoli“ mit 616 Rantjes, Motorlogger „Fsolde“ mit 533 Rantjes Heringen.

* Die Deutsche Arbeitsfront NSD. „Kraft durch Freude“, Kreis Wefermarkt, eröffnete am Dienstagabend im „Tivoli“ die Veranstaltungen in diesem Winter. Das „Kurmärkische Landestheater“ (Reichsoperndatenbühne I) brachte die dreitägige Volkstümliche „Kleiner Mann — ganz groß“, die in einer deutschen Kleinstadt spielt, zur Aufführung. Das Stück wurde vor einem vollständig überfüllten Saale mit großem Beifall gegeben und bereitete den Besuchern ein paar fröhliche Stunden.

* **Heringsmarktlage unverändert.** Die Lage am deutschen Salzheringsmarkt ist, wie die Deutsche Heringshandels-Gesellschaft m. B. G., Bremen, berichtet, unverändert geblieben. Die Nachfrage nach Vollheringen ist nach wie vor lebhaft, während Fettheringe vernachlässigt blieben. Vom letzteren sind die Stückelungen R und A noch in größeren Posten und in besserer Qualität vorrätig. Vollheringe unterliegen einem gewissen Lieferungs-vor-zug. Die Fischereien arbeiten mit Hochdruck, um genügend Ware bereitzustellen, trotzdem übertrifft die Nachfrage noch immer die Fertigstellung. Die Vogerflotte sifft zur Zeit querab Great Yarmouth und Romehoff; die Resultate sind befriedigend, doch wird übermäßig ein mittlerer und kleiner Fisch gefangen, die großen Sorten werden aller Voraussicht nach knapp bleiben. Bis jetzt wurden angebracht 477 733 Rantjes gegen 726 925 Rantjes in 1937. Die Käger in alten Vollen und Fhelen räumen sich langsam; alle Preise blieben unverändert.

* **Schluß von Bußtag und Totensonntag** nur bis 19 Uhr. Die Verordnung über den Schutz der Feiertage enthält auch für den Bußtag und den Totensonntag besondere Schutzvorschriften. Wehlich der schon für das letzte Jahr getroffenen Regelung hat jetzt der Reichsminister durch eine Verordnung den Schutz der genannten Feiertage aufgelockert. Danach beschränkt sich der Schutz für den Bußtag künftig auf die Zeit von 6 bis 19 Uhr. Das Gleiche gilt für die kirchlichen Totensonntage im November, die landesrechtlich geschützt sind. Nach 19 Uhr bestehen keinerlei Beschränkungen mehr. Auch Tanzveranstaltungen sind gestattet. Die Verordnung gilt nicht für Oesterreich und die indutend-deutschen Gebiete.

* Nach einer Uebersicht über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben wurden in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1938 rund 144,9 Millionen RM an Zehntsteuern, rund 92,3 Millionen RM an Schlagssteuern und rund 4,1 Millionen RM an Schlagsausgleichsteuern eingenommen.

* **Die Weserschiffahrt.** Die Wasserverhältnisse der Weser waren im September, wie der Verein zur Wahrung der Weserschiffahrt-Interessen mitteilt, auf der Oberweser ab Hann.-Münden bei einer Tauchtiefe von durchschnittlich 1,06 m (1,05 m im August) unverändert traurig. Nur an zwei Tagen am Ende des ersten Monatsdrittels konnte zu 1,25 m Tauchtiefe abgeladen werden. Nicht ganz so schlimm gestalteten sich die Verhältnisse auf der Mittelweser. Ihre Durchschnittstiefe ab Münden betrug 1,33 m (1,19 m im August). Dies Ergebnis wurde aber nur erreicht, weil größere Niederschläge eintraten. Im allgemeinen war bei den 2 Meter tiefgehenden Röhren nur etwa halbe Raumausnutzung möglich. In der gekommenen Binnen-schiffahrt mit Bremen und der übrigen Unterweser über die Mittelweser durch die Bremer Weserschleuse und über den Rüstentanal durch die Oldenburger Schleuse war der Güterverkehr im September mit 351 000 t etwas größer als im August. Zugunommen hat jedoch nur der Bergverkehr auf beiden Wegen durch das Vorliegen umfangreicher Getreidetransporte. Salzmarkt hielten sich die Ankünfte über dem Rüstentanal gut; über die Mittelweser gingen sie aber zurück. Es handelte sich dabei besonders um Kalisalz und Zement. Die Anfuhr von Kohlen erfolgte, mit Ausnahme eines geringen Quantums, das über die Weser kam, wieder ganz über den Rüstentanal. Ihre Menge war etwas größer als die vorige. Von der Gesamtladungsmenge hatte die Mittelweser 168 700 t (174 600 t im August) und der Kanal 182 300 t (174 000 t). Der Rüstentanalverkehr hat damit den Mittelweserverkehr dank der schlechten Wasserstände erstmalig überflügeln können. Im Vergleich zum Sept. v. J. war die Ladungsmenge im Berichtsmonat um fast 1/5 größer. Ueber die Mittelweser wurden dabei 13 Prozent weniger gefahren. Neben Kalisalzen wurde auch Zement im wesentlichen kleinerer Umlänge herangebracht. Der Rüstentanal hatte dagegen, in der Hauptsache durch seine erhöhte, im Vorjahre noch bedeutungslose Bergperladung über 80 Prozent mehr. In den ersten neun Monaten 1938 wurden auf beiden Wegen 3 010 000 t befördert gegen 2 346 500 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. Den Gewinn (663 500 t oder 28 Prozent) nahm der Rüstentanal fast ganz für sich in Anspruch. Nur gut 1 Prozent entfiel auf die Mittelweser. Im einzelnen ist zu berichten: Im Weserverkehr gingen durch die Bremer Weserschleuse im September mit 126 100 t 8400 t oder 6 Prozent weniger zu Tal als im August. Die Abnahme verurachteten in erster Linie die schwächeren Zufuhren von Kali, Salz und Zement. Daneben erreichten aber auch Kies und Steine sowie Stücker ihren vorigen Umfang nicht. Zu Berg war der Durchgang mit 42 600 t um 2500 t oder

Reichs-Lotterie



6 Prozent größer. Zugunommen haben Getreide, Mehl und „Sonstiges“. Holz und Auslandskohlen hielten sich knapp. Stücker ging zurück. Im Rüstentanalverkehr durch die Oldenburger Schleuse behaupteten sich die Ankünfte im September zu Tal mit 108 100 t gegenüber dem August gut. Die Anfuhr von Kohlen war, wie schon erwähnt, etwas größer. Außerdem nahm „Sonstiges“ zu. Stücker blieb unverändert. Kalisalze erreichten nicht ganz den vorigen Umfang. Bauhilfen nahmen dagegen ab. Vergarmäts wurden mit 74 200 t 7300 t oder 11 Prozent mehr befördert. Erhöht haben sich allerdings nur die Getreide- und Mehltransporte. Schrott, „Sonstiges“ und Stücker liegen nach.

* **Juden im Luftschutz.** Eine Entscheidung des Reichsluftfahrtministers. Der Reichs-führer 44 und Chef der Deutschen Polizei gibt zur Frage der Teilnahme von Juden an Hausübungen im Luftschutz durch Ausrückelassen der Polizeibehörden eine Entscheidung des Reichsministers der Luftfahrt bekannt, in der es heißt: „Wohnen Deutschblütige und Juden in einem Hause, so ist es zweckmäßig, bei der Herangehörung zur Luftschutz-dienstpflicht im allgemeinen nach folgenden Gesichtspunkten zu verfahren: Wird ein Wohngebäude nur zum kleineren Teil von Juden bewohnt, so sind in diesen Wohngebäuden Juden nicht zur Durchführung des Selbstschutzes heranzuziehen. Besteht dagegen der überwiegende Teil aus Juden, so sind nur Juden zur Durchführung des Selbstschutzes in dem betreffenden Wohngebäude heranzuziehen. Luftschutzwart kann ein Jude nicht sein.“

* **Bei Haus-schlachtungen die Vorboten sammeln.** In dem amtlichen Organ der Landesbauernschaft Mecklenburg wird dazu bemerkt: „Mancher wird es nicht der Mühe wert halten, z. B. bei Haus-schlachtungen die Vorboten zu sammeln, vielmehr will er denkt, er schlägt ja nur ein Mal im Jahre. Aber wenn Millionen Haus-schlachtungen, die ein Schwein schlachten, das Schweinshaar wirklich sammeln und dem Schlachter mitgeben, ist manche deutsche Wurstfabrik über ihren Rohstoffmangel hinweg. Kein einziges Gramm darf verloren gehen so heißt es in dem Aufsatze der Wurst- und Fleischfabrik. Seit Jahren ruft diese viele andere Stellen nun schon zum Sammeln der Schweinshaare auf. Erkenntnis von der Notwendigkeit dazu kann deshalb in keinem Haushalt mehr bestehen. Auch hier ist Unachtsamkeit Verwundung die das deutsche Volk sich nicht leisten kann.“

* **Datum.** Nachdem die Straßen innerhalb der Gemeinde Hasbergen eine Verbesserung erfahren haben und inzwischen über die Steinger Brücke eine vorzügliche Straßeneinbindung mit Bremen geschaffen wurde, folgt nun die vollständige Verbesserung der Straße von Delmenhorst nach Verne. Von Woltjen in Sandhaus bis über den Ort Datum hinaus wird wiederholt an der Straße gearbeitet. Einmal werden die vielen Kurven beseitigt, zum anderen wird die Straße bedeutend verbreitert. Um eine größere Uebersicht zu erreichen, mußten die Scheunen verschiedener Dötumer Bauern abgerissen werden.

* **Altenhutorf.** In Moorhausen ereignete sich auf gerader Strecke ein schwerer Autounfall. Nachdem der Fahrer des Wagens, ein Kaufmann aus Bremen, die Zeit vom Moorbeich genommen hatte, fuhr er verschiedene Male bald auf die linke und rechte Verne und landete dann mit hoher Geschwindigkeit an einem Baum, der mitten in die Motorhaube hineingedrückt wurde. Als die Gendarmen eintraf, war der Fahrer des Wagens bereits weg. Dem drohenden Steuererfolg zufolge muß er schwere Verletzungen davongetragen haben. Seine zurückgelassene Angabe, daß er sich in Oldenburg in ärztliche Behandlung begeben wollte, bewahrheitete sich nicht. In Bremen erfuhr er aufgefunden und auf Alkohol untersucht, da der unbedingte Verdacht der Trunkenheit bestand.

* **Lenkwerder.** Als Freitag bei Eintritt der Dunkelheit der neue Laßzug eines hiesigen Fuhrunternehmers von Begeleit aus die Fähr zur Heimfahrt benutzte, fuhr die schwere Zugmaschine gegen die Klappe des Fährschiffes, die natürlich dem enormen Druck nicht standhalten konnte. Der Haltebojen brach und die Zugmaschine kippte in die Weser. Glücklicherweise hielten die Walfine des Anhängers, so daß die Zugmaschine, wenn auch unter Wasser, am Fährschiff hängen blieb. Der Fahrer konnte sich im letzten Augenblick retten. Nachdem der Laßzug mit Drahtseilen ordentlich verankert worden war, fuhr das Fährschiff zum Pier des Bremer Vulkan. Hier wurde die schwere Zugmaschine vermittelst des großen Krans auf Land gesetzt. Der Fährbetrieb wurde während dieser Zeit

durch den Dampfer „Hol ober“ und einen Schlepper aufrecht erhalten.

* **Delmenhorst.** Der Einwohner T. fuhr morgens mit seinem Fahrrad auf seiner Arbeitsstelle in Delmenhorst in der Nähe der Wildeshauer Straße stürzte er zunächst aus noch unbekannter Ursache mit seinem Fahrrad. Man war guter Rat teuer. Das Rad war aus; das Rad drehte sich nicht. T. untersuchte nun den Fall und stellte da: ein Halm war ihm ins Rad gelaufen und sah zwischen den Speichen fest, natürlich mauleit. Also hat Weiler Lampe das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und dafür mußte er sein Leben lassen. T. kam mit dem Schreden davon.

* **Blumenthal.** Ein Schlachtermeister aus dem Altkreis Blumenthal hatte eine Anzahl geschlachteten Grosviehs und Schafe nicht im Wareneingangsbuch vermerkt und sich dadurch der Steuerhinterziehung schuldig gemacht. Der Angeklagte lehnte die Beschuldigung ab und betonte, daß er außer allem Verdacht stehe, da seine Frau die Bücher geführt habe. Diese Einwände wurden vom Gericht jedoch nicht berücksichtigt, das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 2000 RM. Ertragung der Kosten und Verfallensleistung des Urteilskosten auf Kosten des Verurteilten in den hiesigen Tageszeitungen. Der Staatsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten beantragt.

* **Varrel.** In der Gastwirtschaft Nemeyer in Wippel wurde nachts ein Einbruch verübt, und zwar wurde vom Täter ein Sparschrank mit Inhalt entwendet. Dieser Sparschrank wurde bisher noch nirgends leer aufgefunden, es ist daher anzunehmen, daß der Täter ihn noch versteckt hält. Außerdem nahm der Dieb einiges Wechselgeld aus dem Tresen mit. Der Einbruch wurde ihm verhältnismäßig leicht gemacht, da er durch das Fenster, dessen Regel nicht ganz ausgeklümpert waren, einsteigen konnte. Möglicherweise hat er aber auch selbst vorher diese Regel geöffnet. Derselbe Dieb versuchte dann auch noch, den Räucherkasten eines gegenüberliegenden Hauses etwas unerwünschten Besuch abzufallen. Diesmal mißlang sein Vorhaben. Die Räucherkammer war gerade frisch abgefüllt worden, so daß man annehmen kann, daß der Dieb mit den örtlichen Verhältnissen vertraut war.

* **Diepholz.** Die Ausgrabungen im Gebiet des Dümmer sind durch einen bemerkenswerten Fund bereichert worden. An der Alten Junke konnte ein Holzschloß freigelegt werden, der aus halbgelappten Eichenstämmen zusammengefügt und ziemlich gut erhalten ist. Der Fundgründriß ist 4,50 breit, die Länge konnte noch nicht völlig abgedeckt werden. Zwei Feuerstellen sind deutlich erkennbar.

* **Benheim.** Ein aus Berlin-Wilmersdorf stammender Mann wurde in Benheim vor dem Grenzbeirat nach Holland einer Zollverletzung unterzogen. Dabei fand man rund 8000 RM, die er ohne Genehmigung ins Ausland bringen wollte. Es wurde ferner festgestellt, daß der Festgenommene seit mehreren Jahren Drogen in Holland zur Freigabe erworben hatte, um damit ein Gutshaus anzukaufeln. Dieses ist ohne Genehmigung der Deutschen Stelle nicht gestattet. Wegen fortgesetzten Drogenvertriebs wurde der Mann zu vier Monaten Gefängnis und 300 RM Geldstrafe verurteilt. Die beschlagnahmten 8000 RM wurden eingezogen.

Aus der NSDAP.

* **M. S. J. Erfolgshaft 6/91.** Am Donnerstag dem 3. November 1938, tritt Schaar 2 um 20 Uhr beim Heim Peterstraße an.

Druck und Verlag: E. Jirt, Erstleth. Haupt-schriftleitung Hans Jirt, Erstleth. Verantwortlicher Anzeigenersteller Hans Jirt, Erstleth. DL IX 38: 493 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Handarbeiten

in ganz großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen Passendes Material in allen Farben vorrätig

Th. von Freeden

Dauermellen

Fallende Fische — Keine Drähte Letzte Vollkommenheit Willi Krahl, Steinstraße 7

Läufer-schwein

(Vorg) zu verkaufen Melius, Neuenfelde

Tanzschule Thea Thoms

Anmeldungen für den Tanzkurs für Erwachsene im Hotel „Großherzog von Oldenburg“ erbeten.

Kleine Wohnm

zu mieten gesucht. Melius in der Geschäftsstelle

Appel

am Sonnabend, 5. Nov. 20 Uhr, in Remmelsheim beim Kameradenverein Der Kameradschafts

Der heutigen Gesamtauflage liegt eine Beilage bei. Firma Kaiser's Kaffee-Geschäft bei.